



„Aus strategischer Notwendigkeit gesprengt“

Die Kirche St.-Johann-Baptist in Geilenkirchen-Hünshoven als Quelle historischer Veränderungen im lokalen Raum

Modulvorstellung
Didaktische Hinweise
Lehrplananbindung

Historische Einordnung

Die Siedlung Hünshoven selbst besteht vermutlich seit der Spätkarolingerzeit im 9. Jh. n. Chr. 1217 wird die Hünshovener Kirche erstmalig urkundlich erwähnt. In diesem Jahr schenkte Theoderich von Heinsberg dem Heinsberger Norbertinerstift sein Besitztum in Hünshoven mit seinem Hof nebst allem Zubehör sowie das „Patronat der Kirche desselben Orts zu ewigem Gebrauch“. Die ehemalige Architektur der Kirche ist nicht bekannt, 1389 bis 1395 wurde sie neu errichtet. Dieser zweite Bau wurde über die Jahre stetig erweitert. Während des ersten Weltkrieges entstand das rechte Seitenschiff, das als Beichtkapelle genutzt wurde.

Mitte September 1944 näherte sich die Front allmählich der Stadt Geilenkirchen, die stark unter Beschuss amerikanischer Artillerie stand und der von deutschen Truppen nur schwach erwidert werden konnte. Nach schweren Kämpfen in der Region wurde Geilenkirchen schließlich am 19. November 1944 von amerikanischen Truppen eingenommen. In der Nacht vom 18. auf den 19. November 1944 wurde „unter dem Vorwand strategischer Notwendigkeit der Turm [der Katholischen Kirche St.-Johann-Baptist] durch eine Pioniereinheit gesprengt.“ (Ein konkreter Grund wird nicht genannt) Die Sprengung zerstörte neben dem Turm ebenfalls den gesamten westlichen Teil der Kirche, sodass nur der Mauerkranz des alten Chores und Teile der Außenmauern der 1914/1916 errichteten Beichtkapelle erhalten blieben.

In den ersten Nachkriegsjahren herrschten in ganz Deutschland große Armut und Hungersnöte – die Kriegsvorräte waren aufgebraucht. Millionen Menschen waren unterwegs, Flüchtlinge aus dem Osten, Vertriebene, Ausgebombte, entlassene Soldaten, befreite Häftlinge, Zwangsarbeiter. Die Hälfte der Wohnflächen war zerbombt, Verkehrswege kaum benutzbar. Die zurückgekehrten Einwohner Geilenkirchens waren vollends mit der Beschaffung von Nahrung sowie der Wiedererrichtung ihrer zerstörten Wohnungen ausgelastet. An den Wiederaufbau der katholischen Kirche war nicht zu denken. Seit 1946 wurde gelegentlich eine Entschuttung der Trümmer vorgenommen. Die Leitung des Bistums Aachen verfasste in diesem Jahr einen Bericht für die Apostolische Visitation durch Bischof Muench, in dem es hieß: „Bei der allgemeinen Armut, die dem Deutschen droht, werden die Mittel aus freiwilligen Spenden immer spärlicher fließen, so daß wir mit großer Sorge der Entwicklung in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht entgegensehen. [...] Die ermüdende und ständige Suche nach Material und geeigneten Arbeitskräften entzieht die wertvollsten Kräfte der Priester der eigentlichen Seelsorge.“

Mit der Währungsreform vom 20. Juni 1948 begann ein sachgemäßer Wiederaufbau. Allerdings wurde keine gemeinsame Bauberatung oder verbindliche theologisch-liturgische Konzeption innerhalb der deutschen Diözesen entwickelt. Die einzelnen Pfarreien handelten in der Planung weitestgehend eigenständig. So regte 1950 der neue Pfarrer der katholischen Gemeinde Hünshoven die Neuplanung der Kirche St.-Johann-Baptist an. Es stellte sich die Frage, ob man die zerstörte Kirche auf dem alten Grundriss in alten Formen wieder aufbauen sollte? Oder konnte den wenigen versehrten Teilen ein neuer Bau im modernen Stil beigefügt werden? Man entschied sich gegen den

Historismus und wollte den erhaltenen Chor einer neuzeitlichen Seitenschiffkapelle einfügen. Nach Plänen des Architekten Prof. Domenikus Böhm und mit der Unterstützung seines Sohnes Gottfried Böhm entstand die heutige Kirche St.-Johann-Baptist im Sinne einer „Gottesburg“.

Modulinhalte/ didaktische Hinweise

Die Relevanz des Projektthemas „Die Kirche St.-Johann-Baptist in Hünshoven als Quelle historischer Veränderungen im lokalen Raum“ begründet sich in seinem alltagsgeschichtlichen Bezug. Indem Schülerinnen und Schüler im Kleingruppen und weitgehend eigenständig die Architektur der Kirche sowie ihre Geschichte anhand historischer Dokumente erforschen, können sie zeitgeschichtliche Ereignisse auf lokaler und regionaler Ebene nachvollziehen. Dabei stehen besonders der Zweite Weltkrieg sowie die unmittelbare Nachkriegszeit im Kreis Geilenkirchen im Fokus.

Methodisch basiert das Modul dabei aus einer Synthese von „klassischer“ Quellenanalyse und Architekturanalyse, wobei die gewonnenen Erkenntnisse durch die Lernenden selbst zusammengeführt werden.

Bezüge zu den Kernlehrplänen des Landes Nordrhein-Westfalen

Die vorgestellten Bezüge können der Orientierung dienen – grundsätzlich sind jedoch darüber hinaus Lerngruppen aller Jahrgangsstufen der weiterführenden Schulen willkommen. Von einer konkreten Lernzielformulierung für das Modul wird dementsprechend hier Abstand genommen, diese erfolgt in Kooperation mit der Lehrkraft der jeweiligen Lerngruppe.

In der beschriebenen Form ist das Modul für den Geschichtsunterricht angelegt – wenn eine religiöse Schwerpunktsetzung gewünscht wird, ist dies selbstverständlich möglich – bitte kontaktieren Sie uns.

- **Geschichte**

KLP Gymnasium Sek. I (G9)	Die Auswirkungen der NS-Zeit und des Zweiten Weltkriegs am konkreten alltagsgeschichtlichen Beispiel können die Schülerinnen mit einem Fokus auf dem Kriegsende und der Nachkriegszeit erforschen, um zu erschließen, wie sich die „große Politik“ auf das Leben der Menschen ausgewirkt hat (vgl. IF 8 und 10 KLP G9 (2019), S.31f., 33f., IF 10 und 11 KLP G8 (2007), S.31, IF 8 KLP RS (2013), S.27f., IF11 und 12 KLP GE (2013), S.101f., IF 10 und 11 KLP HS (2013), S.57f.)
KLP Gymnasium Sek. I (G8)	
KLP Gesamtschule Sek. I	
KLP Realschule	
KLP Hauptschule	
KLP GOST	Unter einem lokalgeschichtlichen Schwerpunkt können anhand des Moduls Strategien, Herausforderungen, aber auch Chancen des Umgangs mit der NS-Zeit erforscht werden (<i>SP3</i> im Inhaltsfeld 5 , vgl. KLP GOST (2014), S.30f.)

Anknüpfungen an andere Fächer können auf Anfrage erarbeitet werden.